

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Mus den Tannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Wirtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ulmsteig-Stadt. Allgemeines Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat März 2000 M., mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 80 M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 120 M., die Rückseite 200 M. Mindestbetrag eines Auftrags 600 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt rückgängig.

Nr. 72.

Ulmsteig, Dienstag den 27. März.

Jahrgang 1923

### Innerpolitische Sturmzeichen?

Seit im Reichstag der „Anschlag auf das Leben des Reichskanzlers Wirth“, von ihm selbst und dem Reichstagspräsidenten feierlich „enthüllt“ wurde — und man bis auf den heutigen Tag nichts nachkam als Lächeln und Achselzucken, ist man gegen diese Art mißtrauisch geworden. Auch des preussischen Innenministers Severings Feldzug gegen die Deutschvölkische Freiheitspartei, so wenig ihm von irgend einer Seite in den Weg gelegt wird, muß erst dies Mißtrauen überwinden, bevor er seinen Zweck der Mäßigung und Beruhigung wird erfüllen können. Gelingt ihm die Überwindung des Mißtrauens, gelingt ihm der Nachweis nicht, daß das Eingreifen der Staatsgewalt berechtigt und notwendig war, dann wird — das kann schon jetzt gesagt werden — der ganze Feldzug mehr Schaden als Nutzen stiften. Die Freiheitspartei, das jüngste Reiz am blühenden Baume des deutschen Parlamentarismus, ist der tiefstimmigen Erkenntnis entspringen, daß die Zersplitterung im deutschen Parteienleben gar nicht schneller überwunden werden könne, als wenn man zu ihrer Überwindung — eine neue Partei gründe! Neue Parteien pflegen eine Heilung der Hoffnung aller denen zu sein, die mit den alten unzufrieden sind. Selbst die Kommunisten hoffen, die Deutschvölkische Freiheitspartei werde ihnen endlich die heißersehnten Vorwände zu neuen Putschversuchen liefern. Solch hochgepöbelte Erwartungen pflegen auf den Latendrang junger Parteien anreizend zu wirken, man fühlt sich mehr oder weniger verpflichtet, ihnen zu entsprechen. „Rehr“ die ethischen Idealisten, „minder“ die alterfährtenen Praktiker. Weßhalb bei Unternehmungen, wie sie jetzt Severing ins Werk gesetzt hat, in der Regel die falschen „geklappt“ werden. Wenn also die Gefahr eines Bürgerkrieges wirklich so nahe geweien sein sollte, wie Severing behauptet, so kann man nur wünschen, es möchte diesmal nicht wieder, wie so oft, die Kleinen gehängt und die Großen laufen gelassen werden. Schließlich ist Severing Mitglied einer Koalitionsregierung, und man kann wohl nicht annehmen, daß er sein Unternehmen zur Abwehr des Bürgerkrieges eingeleitet habe, ohne seine Ministerkollegen einzuziehen und sich ihrer Zustimmung zu versichern. Auch die Deutschnationalen haben erklären lassen, sie lehnen alles ab, was die Einheitslinie unseres Widerstandes gegen den Landesfeind stören könnte. In der Tat, in Lebenslagen, wie wir sie jetzt durchzumachen haben, sind die Umstürzler eine Gefahr für die Volksgemeinschaft.

Die parlamentarischen Vertreter der Deutschvölkischen Freiheitspartei (es sind drei Abgeordnete im Reichstag: Wulle, v. Gräfe und Henning) haben eine Eingabe an den Reichsminister des Innern gerichtet, in der sie die verfassungsmäßige Zulassung des Verbots einer parlamentarischen Reichspartei durch den Minister eines Einzelstaates zu prüfen fordern. Auch die Deutschnationalen haben eine Interpellation im Reichstag eingebracht, in der sie die Auflösung einer politischen Partei mit parlamentarischer Vertretung als eine Gefährdung des parlamentarischen Lebens bezeichnen. Der Reichstag hat aber die Sache bis nach Ostern vertagt. Immerhin, das Vorgehen Severings in Preußen ist ungewöhnlich und er muß seine Gründe gehabt haben. Wenn man aber die Linkspresse liest, die täglich neue Enthüllungen über Rechtsputsche in Bayern bringt, die alle mehr oder weniger vom blauen Himmel heruntergeholt sind, so wird man doch recht vorsichtig in diesen Dingen. Umso mehr als in Sachsen so eine Art Selbstschutzorganisation der Linksparteien ungehindert bestehen und die Kommunisten dort Teilhaber an der Regierung sind. Was aus dem Rheinland (Kothausen) dieser Tage von kommunistischen Nachrichten berichtet wird, sieht allerdings auch nicht so harmlos aus. Als Gefahren von rechts und links für Staat und Regierung!

Diese innerpolitische Beunruhigung hält auch nicht vor dem Reichskanzler Dr. Cuno still, der mit einer starken Erklärung aus Süddeutschland heimgekehrt ist. Aus Berlin wird berichtet, daß die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, die auf Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags stattfinden sollte, vertagt werden mußte. Anlaß zu dem Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion hatte die Rede gegeben, die der Reichskanzler in München gehalten hatte. In dieser Rede hatte er wie in Stuttgart das deutsche Volk erneut zur Einheit un-

terstützung gegen den freien französischen Rechtsbruch ermahnt und versichert, daß uns der Erfolg nicht entgehen werde, wenn das deutsche Volk entschlossen sei, auch die noch kommenden schweren Zeiten in geschlossener Abwehrfront durchzuhalten. Gegen diese Ausführung war, so schreibt die Linkspresse, an sich natürlich nichts einzuwenden, ebensowenig dagegen, daß der Reichskanzler entschieden für die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes eintrete, wenn auch bei dieser Gelegenheit gerade in Bayern ein deutliches Wort gegen diejenigen angebracht gewesen wäre, die den „passiven Widerstand“ sowohl wie die einheitliche Abwehrfront verwerfen und in ihrer verantwortungslosen nationalistischen Beiseitheit dem französischen Imperialismus und Militarismus jeden Tag für neue und wirksame Parolen sorgen. Bedenklischer aber als dieser Mangel schien es, daß Dr. Cuno durch seine Ausführungen in München und in Stuttgart dem Ausland und der rechtsradikalen Presse den Anlaß gegeben hat, zu behaupten, die Reichsregierung stehe allen Verhandlungen ablehnend gegenüber, so lange nicht die „vorbehaltlose Räumung der Ruhr“ erfolgt sei. Es ist klar, daß eine derartige Auslegung der Worte des Reichskanzlers in weitesten Kreisen des deutschen Volkes die größten Besorgnisse hervorrufen und den Wunsch wecken muß, rasch und zuverlässig Aufklärung darüber zu erhalten, was der Kanzler eigentlich gesagt und was er gemeint hat.

Wo der Reichskanzler, der, wie er jagte, eine Pointe ohne Rücksicht auf die Parteien macht, muß sich vor dem Forum der Parteien verantworten. Es fiel ein Reiz in der Frühlingnacht... Man beschuldigt dabei den Reichsaußenminister von Rosenbergs der Zweideutigkeit. Das Wort Cunos: „Hört mit dem Verhandlungsgereb! brennt gewissen Leuten auf der Seele. Zumal im Augenblick, wo eine „sozialistische Verständigung“ in den Berliner Verhandlungen zwischen der deutschen Sozialdemokratie und den sozialistischen Vertretern der Ententeänder erzielt sein soll bezüglich des Ruhrproblems. Man will sich auf ein Programm geeint haben, über das die Entente-sozialisten noch berieten wollen. Gut so, wenn dabei etwas für Deutschland Günstiges herauskommt. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist allerdings auf diese Internationale keine Hoffnung zu setzen.

### Schleswig-Holsteins Erinnerungstage.

Am 24. März feierte Schleswig-Holstein die Wiederkehr des Tages, an dem es sich vor 75 Jahren erhob, um die dänische Fremdherrschaft von sich abzuschütteln. Bei dem großen Festakt im Rathaus der Stadt Kiel führte der preussische Ministerpräsident Braun u. a. folgendes aus:

Die Erhebung Schleswig-Holsteins im Jahre 1848, deren Ausgang und Mittelpunkt die Kieler Universitäts bildete, richtete sich gegen die damaligen staatlichen Machthaber Dänemarks, die den unverhüllten Versuch machten, die überlebende, noch kurz vorher von dem verstorbenen König Christian VIII. anerkannte Verbindung Schleswigs mit Holstein zu lösen. Mit Recht mußte man von diesem Vorgehen die Verkümmern der alten verbrieften Rechte des Landes und die schließlich gewalttätige Annexion befürchten. Gegen diese „nahe Eroberungslust der Eiderdänen, die die Dänisierung des zu zwei Dritteln deutschen Schleswigs fordernde“ setzten sich die Schleswig-Holsteiner unter Führung ihrer besten Männer mit der Waffe in der Hand entschlossen zur Wehr. Der Kampf für Schleswig-Holstein wurde ein Kampf Deutschlands, ein Kampf für Deutschlands Einheit, Freiheit und Größe.

Dieses Bekenntnis zu Deutschlands Freiheit, Einheit und Größe tut auch jetzt wieder bitter not in dieser qualvollen Tagen und Wochen, wo die junge deutsche Republik um Sein oder Nichtsein ringt gegen einen siegestrunkenen, machtgierigen Feind, der sich, das wird jeden Tag offener, die Vernichtung der deutschen Wirtschaft, die Zerreißung der deutschen Einheit zum Ziel gesetzt hat. Die Vorgänge der letzten vier Jahre sind wahrlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Nachbarnationen Deutschlands, die die Wehrlosigkeit des deutschen Volkes ausnützend, unter Nichtachtung oder mißbräuchlicher Anwendung des Grundgesetzes von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, deutsches Grenzland und deutsche Volksgenossen an sich gerissen haben und noch weiter nach deutschem Land und Volk gierig ihre Hände ausstrecken. Wertvolle Teile unseres Vaterlandes sind uns bereits entzogen. Daß dieser Kampf zur Abwehr fremder Eroberungsgelüste, der im Westen gekämpft wird, hier in der meeresumflossenen Nordmark den härtesten Wider-

hall findet, ist nur zu erklärlich. Auch sie hat durch eine ungerechte Methode der Umordnung des Selbstbestimmungsrechts einen großen und wertvollen Teil des Landes und seiner Bevölkerung abtreten müssen (Nord Schleswig). Gerade heute gedenken wir mit besonderer Wehmut und Anhänglichkeit dieser uns wohl äußerlich verloren gegangenen, aber uns innerlich verbunden gebliebenen Volksgenossen. Aber damit nicht genug. Auch heute noch steht die Nordmark im Abwehrkampf gegen fremde Expansionsbestrebungen. Aber wie an der Ruhr durch die jedem Völkerecht und jedem Menschlichkeitsgefühl höhnisch sprechende Art der Durchführung der angeblichen „friedlichen Aktion“ die Bevölkerung nur immer inniger zusammengeschweißt wird, so wird durch die Auswüchse einer chauvinistischen, durch die hohe Valuta des Auslands befruchteten Agitation jenseits der Nordgrenze (Auswüchse, die so weit gehen, daß einzelne unverantwortliche Kreise mit dem Gedanken eines schleswigschen Pufferstaates und noch dazu in dieser unheilvolleren Zeit spielen) es dem starblinden und selbstbewußten Schleswig-Holsteiner trotz seiner niedersächsischen Gelassenheit schwer gemacht, die Ruhe zu bewahren. Eine bedauerliche Verhehung und uns tief verletzende Herabwürdigung deutschen Wesens machte sich unter Mißbrauch der republikanischen Pressefreiheit sogar auf deutschem Boden in Deutsch geschriebenen, aber in fremdem Solde stehenden Blättern breit; ein Treiben, das die Frage nahe legt, ob ein souveräner Staat sich das auf die Dauer bieten lassen kann. Ich bin sicher, daß dieses aggressive chauvinistische Treiben gewisser unverantwortlicher dänischer Elemente von der Wehrheit unseres nordischen Nachbarvolkes, von seiner Regierung und vornehmlich von der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land nicht gebilligt wird. Denn auch dieses Volk wird sich bewußt sein — das gerade lehrt ja mit eindringlicher Deutlichkeit der Mikablik auf die Zeit vor 75 Jahren —, daß Recht, Ehre und Freiheit eines Volkes auf die Dauer nicht ungestraft mit Füßen getreten werden können.

Und wie Schleswig-Holstein vor 75 Jahren eine historische Mission erfüllt hat, indem es dem Grundgesetz des Rechts zum Siege verhalf und der deutschen Einheit den Weg zu bahnen sich anschickte, so wird es auch in Zukunft in geschlossener Einheitsfront einmütig Wache halten an der Nordgrenze des Reiches, dem Ansturm fremden Wesens zu Widerstehen, das Deutschland Schleswig-Holsteins opferfreudig zu bewahren und die innige Verbundenheit mit dem übrigen Deutschland hoch zu halten. Gestützt durch diesen Willen werden wir die schweren Wochen und Monate überstehen, die wir im Abwehrkampf an der Ruhr noch vor uns haben. Und in Erinnerung an den unbeugamen Freiheitsgeist der Schleswig-Holsteiner, die ihre treue und starke Gesinnung noch unlängst bei der aufgezwungenen Abstimmung vor der Welt bekundet haben, erneuern wir hier auf urdeutschem Boden das Gelübde der Treue zu Reich und Land: „Schleswig-Holstein und Preußen, Kreuzen und das Reich, das ganze deutsche Vaterland frei und un ewig ungedeckt!“

### Neues vom Tage.

Unmögliche Zustände im Zweibrücker Gefängnis. Berlin, 26. März. Nach den eingetroffenen Nachrichten herrschen im Gefängnis Zweibrücken, in dem die Mehrzahl der zu Gefängnis verurteilten Beamten aus dem Ruhrgebiet unermesslich in die unwürdigsten Zustände. Ein Augenzeuge, der vor einigen Tagen das Gefängnis besichtigte, erzählt, daß den Gefangenen alle Vorteile verweigert werden, die sonst politischen Gefangenen zugebilligt werden. Briefschreiben, Rechnen und Lesen ist verboten, ebenso die Beschaffung einer privaten Post. Den Gefangenen wird die Behandlung gemeiner Verbrecher zuteil. Die Bewachung wird durch Turkos ausgeführt.

Kommunistenunruhen im Ruhrgebiet. Köln, 26. März. Ueber die kommunistischen Unruhen in Beilertchen meldet die „Adn. Btg.“: Die Beamten der Zeche zogen sich mit ihren Familien vor vordringenden Kommunisten in das Bechengebäude zurück. Die Wohnung des Generaldirektors Kesten wurde gewaltsam geöffnet und ebenso wie die übrigen Wohnungen ergebnislos nach Waffen durchsucht. Als die Beamten sich auf die Straße wagten, um festzustellen, aus welchen Ursachen man gegen sie vorgehe, wurden sie von den Kommunisten bedroht. Es entwickelte sich nun ein Feuergefecht, in dem eine Anzahl Personen — nach den bisherigen Feststellungen etwa sieben — mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der Anführer des Putsches ein Russe ist.



Reichsarbeitsminister Dr. Brauns in Karlsruhe.  
Karlsruhe, 26. März. Am Montag nachmittag fand im Staatsministerium eine Besprechung des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns mit einem größeren Kreise von Vertretern der Regierung des Handels, der Industrie und des Handwerks statt. Dr. Brauns erklärte in einer Ansprache, die Reichsregierung rechne damit, daß der Kampf noch Monate dauern könne. Sie sei davon überzeugt, daß man auch im Süden den gleichen Geist der Abwehrbereitschaft vorfinden werde, wie an der Ruhr. Der Höhepunkt des Kampfes ist noch nicht erreicht, viel weniger überschritten. Wir sind in der Lage, den Kampf finanziell weiterzuführen. Aus dem Gedanken heraus: Lieber Arbeit als Arbeitslosenunterstützung wird die Regierung der Wohnungsfrage besondere Aufmerksamkeit widmen. Sie hat sich entschlossen, die halbfertigen Bauten umgehend durch besondere Mittel zur Fertigstellung zu bringen. Die Wohnungsabgabe soll für diese Bauten nicht in Frage kommen. Sie soll vielmehr für Neubauten vorhanden sein. Ferner sollen erhebliche Mittel für die Belebung des Baumarcktes zur Verfügung gestellt werden. Auch wird dafür Sorge getragen, daß die heutige Situation nicht zu Preissteigerungen benötigt wird.

**Die Ruhrfrage im englischen Unterhaus.**  
London, 26. März. Am kommenden Mittwoch wird abermals im englischen Unterhaus eine Debatte über die Ruhrfrage stattfinden. General Spears, der kürzlich mit Abgeordneten der Arbeiterpartei im Ruhrgebiet weilte, wird die Entmilitarisierung (1) des Rheinlands und dessen Stellung unter die Kontrolle des Völkerbunds (2) vorschlagen. Lord George soll im gleichen Sinn sprechen wollen. Bonar Law wird auf die Interpellationen antworten.

**Die Zollarschaganweisungen.**  
Berlin, 26. März. Die offiziellen Angaben über die am Samstag geschlossene Zeichnung auf die 50 Millionen Dollar deutsche Goldschaganweisungen sollen erst am Mittwoch bekannt gegeben werden. Man schätzt die Höhe der Anmeldungen auf etwa 60 v. H. der angebotenen Summe.

**Die ausgewiesene Provinzialregierung.**  
Wiesbaden, 26. März. Die Franzosen haben am Montag morgen um 5 Uhr 20 Beamte der Regierung in Wiesbaden aus den Betten herausverjagt, ausgewiesen und im Auto über die Grenze des besetzten Gebiets gebracht. Die Ausgewiesenen kamen gegen 11 Uhr in Frankfurt an. In Wiesbaden sind nur noch 4 Beamte der Regierung geblieben. Damit ist die dortige Provinzialregierung völlig arbeitsunfähig geworden.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. März.  
Präsident Walter eröffnet die Sitzung um 5 1/4 Uhr. Im Einlauf ist u. a. ein Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung gegen den Abg. Reichs-Obdoppingen wegen Landfriedensbruchs; ferner ein Schreiben des Abg. Karl Müller (Komm.), worin dieser von seiner Behaltung in Augsburg Mitteilung macht.  
Bei der Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung der Landesfeuerlöschordnung wird die Beireitungsgebühr auf Antrag Ulrich (Soz.) auf 500—25000 Mark festgesetzt. Dem Gesetz wird im übrigen mit unerheblichen Aenderungen zugestimmt. In der 3. Lesung findet das Gesetz im ganzen einstimmige Annahme.  
Bei Beratung des Gesetzes über eine weitere Beteiligung des Staats an der Redar-Aktiengesellschaft erklärt Bazille (B.S.), daß seine Fraktion gegen die jetzige Vorlage zur Fortführung des angejan-

nen Werkes stimme, da keine Aussicht bestehe, daß das Werk zu einem glücklichen Abschluß gebracht werden kann. Ein Teil seiner Freunde werde sich der Abstimmung enthalten, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht grundsätzliche Gegner der Fortführung des nunmehr angefangenen Werkes sind.

Abg. Heymann (Soz.): Wir werden der Vorlage zustimmen und bedauern die ablehnende Haltung der Rechten. Die Rechtsparteien in Bayern hätten in der Kanalfrage eine ganz andere, positive Haltung eingenommen.

Mittwich (Komm.): Auch wir stimmen der Vorlage zu. Die kommende Arbeitslosigkeit lege die Fortführung des Werkes dringend nahe.

Abg. Brudmann (Dem.): Wir müssen uns jetzt entscheiden, und wenn wir das tun, so wird uns die Nachwelt dankbar sein. Wenn wir uns jetzt auf den Bau der Kraftwerke beschränken, so werden wir später leichter an den Ausbau des ganzen Werkes gehen können. Auch Andre (Ztr.) und Biedes (D. Sp.) stimmten der Vorlage zu. Abg. Körner (B.S.) begründete einen Antrag betr. Anhebung des Gejezes über das Sperrgebiet, das unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr nötig ist und viele Scherereien mache.

Der Antrag Bazille und Gen. wird dem Finanzausschuß überwiesen. Das Gesetz selbst wurde in 3. Lesung gegen die Stimmen der Rechten angenommen. — Dienstag, 1/2 Uhr: Staatshaushalt für 1923.

## Es liegt in Ihrem eigensten Interesse

unsere Schwarzwälder Cageszeitung  
„Aus den Tannen“ zu lesen und sie  
für sich auf den Monat April  
sollort zu bestellen. Versäumen Sie  
diese Bestellung nicht, denn Sie  
können nicht ohne Zeitung sein!

## Aus Stadt und Land.

Münster, 27. März 1920.

\* **Übertragen** wurde dem Pfarrer Lempp in Sulz, Dekanat Nagold, die Pfarrei Stammheim, Dekanat Calw.

\* **Erwannt** wurde zum Oberfinanzsekretär der Steuerpräfektur Maulbeisch in Altsitz bei dem Finanzamt Sindelfingen sowie der Steuersekretär Hornickel in Calw bei dem Finanzamt in Altsitz.

\* **Dem G. V. Volkshaus.** Am Palmsonntag beschloß die hiesige Ortsgruppe des G. V. Volkshaus des ihre Winterveranstaltungen im gutbesetzten Gemeindefaustal mit einem Vortrag von Pfarrer Studé über „Unser Gemeindefaustal im Lichte der Bibel.“

— **Arbeiter- und Schülererückfahrkarten.** Zu den bevorstehenden Osterfeiertagen wird die Geltungsdauer der Arbeitererückfahrkarten derart festgesetzt, daß die am 29. März gelösten Karten zur Rückfahrt bis einschließl. 3. April benutzt werden dürfen. Das gleiche gilt für Schülererückfahrkarten.

## In des Lebens Mai.

Roman von Ant. Andrea.

(57) (Nachdruck verboten.)

„Asta ist fort.“ sagte der Konsul, „gestern nicht nach Hause gekommen. Ich fürchte, — sie hat sich das Leben genommen!“

„Rein, nein!“ rief Edel, den unglücklichen Mann mit beiden Armen umschlingend.

Frau von Hochstätten brachte kein Wort über die Rippen. Sie sah ihren verstorbenen Gatten, wie er ausgestreckt auf der Bahre lag, unter schwarzen Decken, vom Tode hinweggerafft und es dünkte ihr schön und heilig im Vergleich zu dem Schicksal, das den Konsul getroffen hatte.

„Meine Asta, mein Liebes, armes Kind!“ seufzte der besorgenswerte Mann.

Edel hielt seine Hände. Jedes Wort, das Asta gestern gesprochen hatte, sagte ihr durch den Kopf; da war keines, das auf eine solche Tat schließen ließ. „Lieber, guter Herr Menggs“, sagte sie mit Ueberzeugung, „alles andere glaube ich eher. Könnte es nicht sein, daß sie vor ihrer Heirat mit dem Baron geflohen ist? Ich weiß, daß er sie bitter enttäuscht hat. Sie war eine Zeitlang ganz verzweifelt. Gestern schien es, als hätte sie sich aufgegeben und wäre zu einem Entschlusse gekommen, der alles ändern sollte.“

Ganz klein berichtete Edel, wie Asta zuletzt gewesen, und was ihr an ihr aufgefallen war, eine innere, wenn auch niedergebaltene große Unruhe; ein Angen, der wie zur Reife bestimmt schien; zuletzt die Erklärung, daß sie dem Baron unter keinen Umständen heiraten würde.

„Und von dem allen weiß ich nicht ein Wort!“ ächzte der Konsul. Er begriff die Wandlung nicht, die mit seiner Tochter vorgegangen sein sollte. Trotzdem war dies alles Erleichterung und Hoffnung für ihn.

„Sie hat ihn doch um jeden Preis haben wollen.“ fuhr er noch immer verstört fort. „Was hat er ihr denn angetan? Warum vertraute sie sich nicht ihren Eltern an?“

Edel gewann es nicht über sich, darauf wahrheitsgetreu Antwort zu geben. Es genügte, daß man sich über Astas verzweifelte Schritt klar wurde.

Der Konsul überlegte, ob er nicht sofort die Polizei in Bewegung setzen sollte.

„Gold ein Skandal!“ bemerkte Frau von Hochstätten schändernd.

Der Konsul richtete sich mit zurücklehrenden Kräften auf. „Ich schene ihn nicht, liebe Baronin“, sagte er, „wenn ich nur meine Tochter lebendig wieder bekomme.“

Edel bat, er möchte noch den Tag abwarten; gewiß käme inzwischen Nachricht von Asta.

„Haben Sie nicht irgend welche Verwandte oder intime Freunde außerhalb, zu denen sie sich in ihrer Not geflüchtet haben könnte?“

Dem Konsul fiel niemand ein. Sein armer Kopf, der nur immer gerechnet und kalkuliert hatte, ließ ihn ödlig im Stiche.

Er fuhr nach Hause, was die Pferde kaufen konnten; aber von Asta fand sich kein Lebenszeichen vor. So ging der Tag zu Ende; die Frau Konsul hatte Nervenzustände schlimmster Art. Der Konsul sah mit dem Baron in einem dumpfen, fast feindlichen Schweigen. Auf das geringste Geräusch von draußen horchten sie; so oft die Türklöcher dünne, fuhren sie zusammen. Wenn zu Abend nichts kam, sollte die Polizei benachrichtigt werden. Einmal erschien die Frau Konsul, aufgelöst in Tränen, sie fiel dem Baron in die Arme.

„Mein armer, lieber Sohn! Daß Asta uns dies antun konnte! Sie muß in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt haben.“

Auch der Konsul dachte es. Sonst hätte sie nicht stehen können vor der Verbindung mit dem Manne, den sie vor kurzem noch so stürmisch und beharrlich begehrte.

Der Baron war nie in seinem Leben derartig erschüttert gewesen; was Asta auch getan haben mochte, für ihn bedeutete es immer die Vernichtung seiner stolzen Hoffnungen. Er war unfähig, zu überlegen, was man werden, was er tun sollte. Vorläufig abwarten und die niedergebaltene Eltern trösten!

Gegen Abend kam Edel in einer Droschke angefahren, der Baron stürzte aus Fenster: „Die Hochstätten —“

Im Nu war der Konsul draußen. Er sah schon von weitem, wie es in Edels blasser Miene zuckte.

„Sie lebt!“ war ihr erstes Wort.  
Der Konsul fiel dem jungen Mädchen um den Hals. „Dann ist alles — alles gut!“ schluchzte er.

\* **Hfen, 23. März. (Diebstähle.)** In letzter Zeit kamen hier einige vollendete und versuchte Diebstähle vor. Die Diebe bevorzugten Messinglager und Kupferdröhen, die bei den Altmetallhändlern hoch im Kurse stehen. Es gab auch Liebhaber für Bretter und Dielen, um „billig“ bauen zu können.

\* **Reutlingen, 26. März. (Streit.)** Im Schreiner-gewerbe ist ein lokaler Streit ausgebrochen, der sich mit Ausnahme einer Werkstätte auf hässliche gewerbliche Betriebe erstreckt, während in den Industriebetrieben gearbeitet wird. Es sind etwa 30 Schreinergehilfen ausständig, weil sich die Schreinermeister aufgefunden erklärten, die neu vereinbarten Lohnsätze des Landesamts zu begehren. Einem Vermittlungsvorschlag lehnten die Arbeitnehmer ab.

**Tübingen, 26. März. (Ehration.)** Die Universität hat dem früheren langjährigen Vorstand der Württ. Zentralfstelle für Handel und Gewerbe, Staatsrat von W o s t h a f, die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste der württembergischen Volkswirtschaft, insbesondere der gewerblichen Entwicklung des Landes.“

**Mün., 26. März. (Von der Reichskanzlerreise.)** Auf seiner Durchreise von München nach Stuttgart hatte Reichskanzler Dr. Cuno hier etwa eine Viertelstunde Aufenthalt, da der Wagen, in dem er sich befand, durch Umrangieren in das Abfahrtsgleis eingeklinkt werden mußte. Von dem auf dem Bahnhöfe anwesenden Reichslandrat mit Hochrufen empfangen, unterhielt sich der Reichskanzler vom offenen Wagenfenster aus längere Zeit mit seinen hiesigen Verwandten, der Ingenieurwitwe Elise Schulze und der Kaufmannswitwe Amalie Grubrich über Familien-Angelegenheiten. Bei der Abfahrt des Zuges wurden dem Reichskanzler lebhaftes Jubelgeräusch bereitet, für die er mit einem Hoch auf Württemberg dankte.

**Munderkingen, 26. März. (Kartoffelernte.)** Während der schönen Tage der letzten Woche haben die Landwirte, die im letzten Herbst ihre Kartoffeln nicht heimbringen konnten, die Kartoffelernte nachgeholt. Die Kartoffeln sind noch unverdorben. Teilweise wurde in der hiesigen Gegend auch noch Dehm, das auf Heizen war, eingeführt.

**Saulgau, 26. März. (Straßenraub.)** Auf dem Heimweg von Saulgau wurde der Landwirt Dingler von Oberbergen im Walde zwischen Renhardtsweiler und Oberbergen von einem unbekanntem, etwa 25 Jahre alten Mann in räuberischer Weise überfallen und seiner Brieftasche mit etwa 18000 Mark Inhalt beraubt.

**Stuttgart, 26. März. (Bahnhöfebau.)** Ueber den weiteren Ausbau des Hauptbahnhofs gab im Haushaltsausschuß des Reichstags auf eine Anfrage des Abg. Wieland Staatssekretär Stieler den Bescheid, daß nach Beseitigung der alten Gleise und Gebäude in erster Linie der zweite Ausgang hergestellt und dann mit dem Weiterbau fortgefahren werde.

**Tellaußführung.** Zu Gunsten der Ruhrhilfe gab das Württ. Landes-theater Wilhelm Tell in dem bis auf den letzten Platz besetzten Großen Hause. Die Vorstellung gestaltete sich zu einer erhebenden vaterländischen Kundgebung und durch die stimmungsvolle Wiedergabe des Werkes kamen die engen Beziehungen seines Inhalts zu den heutigen Vorgängen eindringlich zur Geltung. Nach dem, jedes hohe Pathos vermeidenden, aber in seiner tief-innerlichen Dämpfung desto wirksameren Rüstschwar erhob sich die ganze Zuschauermenge und sang stehend nach einem Hoch auf das Vaterland das

Auch in Edels Augen sammelten sich Tränen.

„Denken Sie an diese Worte, lieber Herr Konsul, wenn Sie hören, was geschehen ist. Asta bedarf ihrer väterlichen Güte und Nachsicht mehr denn je.“

Der Konsul richtete sich auf. „Ich wiederhole“, sagte er bebend, „alles ist gut, wenn sie lebt.“

Da reichte Edel dem Konsul einen Brief von einer fremden Hand, an die Kunstmalerin Fraulein Großmann gerichtet.

„Ja, was ist das? Ich verstehe nicht, bitte, lesen Sie es mir vor, liebe Edel!“

Und Edel las, was „Signorino“ seiner alten, bewährten Freundin und „Kollegin“ schrieb.

„Ich komme Ihnen mal wieder mit einer Ungeheuerlichkeit, liebste Neel! Besen Sie alles, was der Vorstand Ihnen vorhalten mag, zur Tür hinaus und hören Sie allein auf Ihr gutes Herz. Ich hinterlasse Ihnen mein Atelier, passen Sie ein bißchen auf, daß die Bilder gut abgeliefert werden. Sie sind nämlich mit den Adressen der Käufer versehen. Was übrig bleibt, packen Sie ein und schicken Sie an meine Adresse, die Sie innerhalb vier Wochen bestimmt haben werden. Die Miete für das nächste Halbjahr liegt im Tischkasten. Was sonst an ständiger Unterstützung über zwei-junge, glückliche Menschen niederhageln sollte, das lassen Sie, liebe Neel, an dem goldenen Panzer Ihrer Güte abprallen. Ich habe weder leichtsinnig, noch gemein gehandelt. Ich liebe und werde wieder geliebt — Volle tout! Es geht im übrigen alles sauber und standesamtlich zu — etwas gegen meine Künstlerart; was tut man aber nicht um des geliebten andern willen?“

„Sobald wir unsere Hochzeitsreise hinter uns haben, las Edel weiter, „geht's an die Arbeit! Das Junggeheulsummelken hat ein Ende. Ich will mein verträgliches, artiges, schönes Weib guthalten, daß es nicht zerbricht. Einmal jedoch, liebe Verehrte, sollen auch Sie sich meiner freuen, wenn Sie die Botschaft meines Künstlerchimes durch die Lande Ihnen hören. — Jetzt schlängen sich noch die roten Rosen der Liebe um zwei glückselige Menschen.“

Asta und Walter N., gen. Signorino.“

(Fortsetzung folgt)

Leinwandbleid; und als in der hohen Gasse von Käß-  
nach die Kringard in den Jubelruf ausbrach: „Das  
Land ist frei!“, antwortete ihr der brausende Sturm der  
Menge.

**Große Fabrikdiebstähle.** Die Kriminalpolizei  
hat einen 42 Jahre alten Schlosser von Untertürkheim  
festgenommen, weil er in den letzten Jahren in einer Mo-  
torenfabrik in Untertürkheim für ungefähr 18 Millionen  
Mark Werkzeuge gestohlen hatte. Das gestohlene Gut  
konnte wieder beigebracht werden, ferner wurden acht Ar-  
beiter einer hiesigen Schuhfabrik ermittelt, die für ins-  
gesamt 5 Mill. Mark Lederhüte aus der Fabrik ge-  
stohlen hatten. Für rund 3 Mill. M. Lederhüte konnten  
wieder beigebracht werden. In einem weiteren Fall wur-  
de festgestellt, daß der 43 Jahre alte Auszugführer Adolf  
Huber von Oberreute aus dieser Schuhfabrik Leder-  
schäfte im Wert von vielen Millionen Mark gestohlen  
habe. Bis jetzt ist es gelungen, für rund 7 Mill. Mark  
des gestohlenen Guts wieder beigebringen.

**Ergingen, 26. März.** (Ertrunkene.) Im Redar,  
an dessen Ufern es sich spielend tummelte, ist das sechs-  
jährige Töchterchen des Glaschneiders Adolf Haug hier er-  
trunken.

**Vietigheim, 26. März.** (Töblicher Unfall.)  
Am Samstag war die Glaschneiderei-Witwe Clara  
beim Heimfahren von Holz von der Bergstraße in die  
Reichheimerstraße behilflos. Dabei geriet sie unter die  
Räder des Wagens und erlitt schwere innere und äußere  
Verletzungen, die im Krankenhaus ihren Tod herbei-  
führten.

### Stuttgarter Brief.

II.

Die Linden Äste sind erwacht,  
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,  
Sie schafften an allen Enden,  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herz, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden...

Ludwig Uhland hat uns dieses gefungen, und es  
paßt gut auf die sonnig-monnigen Frühlingstage, die  
uns wie Balsam für Körper und Seele waren nach  
trübwinterlichen Regenmonaten. Ja, keine Jahreszeit  
wirft so auf die seelische Stimmung der Menschen wie  
der Frühling. Er greift Jungen und Alten gleicher-  
maßen ans Herz — und er betrügt beide, weil er den  
Menschen die Welt so schön, so sehnsuchtsvoll erträumt,  
eigene bessere Zeit vorpiegelt. Die Dichterin Auguste  
Supper hat das trefflich in einem Gedicht wiederge-  
geben:

„Und zu den Menschen tritt er lächelnd ein,  
Kränzt jede Wiege, kränzt auch jede Bahre.  
Lüßt Greis und Kind, als müßte es so sein,  
Und streichelt allen Trauernden die Haare.  
„Ruh' Mut“, vrählt er, „ich will ein Neues bringen,  
Will Leid und Not und Tod euch niederzwingen.“  
O süßes Wort, die Herzen frech zu fangen!  
Was zwingt der Anabe mit dem Kranz im Haar?  
Wird Ruhe jetzt aus quälendem Verlangen?  
Wird Schlechtes gut? Wird freche Lüge wahr?  
Wird nun aus Steinen Brot, aus Sader Frieden?  
Und ist der Tod nicht länger Herr hienieden?  
Der Frühling lügt und lütert! Arme Herzen,  
Er bringt euch nichts als neue, heiß're Schmerzen.“

Aber wie die Dichterin sich dennoch dem Frühling  
und der Frühlingstimmung ergibt, wenn sie zum  
Schlusse sagt:

Frühling, o Frühling, lässe meine Seele!  
Ich frage nicht, was nachher werden soll...  
So ergeht es uns in diesen Tagen — selbst auf politi-  
chem Gebiet. In Stuttgart war Reichskanzler Dr.  
Cuno und über dem, was er gesprochen hat, lag  
Frühlingstimmung und bitterer Ernst. Es waren seine  
und gute Worte und der Kanzler ist ein Edelmann, an  
dem man seine helle Freude haben kann, wie denn auch  
seine ganze Erscheinung — er ist eines Hauptes länger  
als alles Volk, blond und blaue Augen, geschmeidig und  
gewandt, umgänglich und bescheiden zugleich — sofort  
die Menschen gewinnt. Aber aus seiner klugen Rede  
haben, wenn ich mich nicht täusche, die Menschen doch  
vor allem das herausgehört, was hoffnungsvoll für  
die Zukunft ist. Und so ist es gleichsam mit seiner  
Person und seiner Politik wie mit dem Frühling, der  
viel verheißt — aber bildlich gesprochen, auch noch  
Enttäuschungen bringen muß. Denn Cuno hat es nur  
allzu deutlich gesagt, daß wir noch viel ernsteren  
Zeiten als jetzt entgegengehen. Das im Blick  
auf die Franzosen. Und in seiner Politik, die er als  
eine Politik des Volkes kennzeichnet, die frei von  
einem Parteikram ist, kennt er nur allzugut die inneren  
Schwierigkeiten, die eben in diesem Götzen „Partei“  
liegen. Aber trotzdem haben sich die Stuttgarter mit  
einer seit königlichen Zeiten nicht mehr erlebten Be-  
geisterung dem Kanzler ans Herz geworfen wie dem  
sonnenwarmen Frühling, in den sie am Sonntag  
hinausgepilgert sind. Auf den Berg- und Waldhöhen  
der Redarhügel war gleich einer Völlerwanderung.  
Und wenn etwas dabei störte, so war es „die Kultur  
der Hochkrampe und Zigarette“, die die Masse unserer  
Großstadtjugend immer noch als den Inbegriff des  
Feinen und Modernen betrachtet. Daneben noch die  
Ankultur der langen Haare und nackten Beine jener  
Modernen, die sich nach außen gebärden wie weiland  
die alten Deutschen. In den unangenehmen Erscheinun-  
gen geübt auch jene Sorte von Wandervögeln, die mit  
Halsberge und Bergstod im Faschnachtsanzug umher-  
ziehen, die der Volksmund „Hajenbergstrolcher“ getauft  
hat. Die Kulturlosigkeit in Schwaben scheint indessen  
noch nicht so weit vorangeschritten zu sein wie in  
Baden, wo ein Minister kürzlich im Landtag behauptet,  
daß man Sonntags immer häufiger die Bauern-  
mädchen zigarettenrauchend antreffe. Ich habe davon  
noch nichts bemerkt. Was ein richtiges Bauernmädchen  
ist, wird sich von der Zigarette und dem Florstrumpf  
nicht anerkennen lassen. Immerhin mag auch bei uns  
um Stuttgart herum solche und andere geben, die ge-  
meine Reizkrankheiten noch nicht gezeit sind.

Aus der Sport kann ins Krankhafte gesteigert  
werden. In Stuttgart gibt es viele tausende junge  
Leute, für die der Sonntag nichts anderes ist als der  
Tag des Sports. Neben dem Wandersport ist es jetzt  
vor allem der Fußball- und RadSPORT. Letzterer ist  
eine vorübergehende, alljährlich auftauchende Epidemie,  
die allmählich auch das Land erfasst. Sobald aber ein-  
mal Ende Mai die Sonne höher steigt, nehmen die Rad-  
rennen und die regelmäßigen Radtouren ein Ende.  
Alles zur rechten Zeit, aber auch das Radeln nicht  
übertreiben. Schon mancher hat sich einen dauernden  
Herzfehler geholt. Die „Fußbälle“ aber, wie man  
in Stuttgart sagt, treiben es manchmal zu bunt. In  
aller Sonntagsfröhe steigen die jungen Burken auf  
den Degerlöcher Sportplatz und kehren am Aben-  
d. Ich kenne Hunderte, die es Sonntag für Son-  
ntag so machen. Später im Hochsommer bringt nur  
noch das Baden Abwechslung in diesen sportlichen  
Sonntag der Großstadtjugend, der mit den Wettspielen  
am Sonntagmittag seinen Höhepunkt erreicht. Ge-  
wisß braucht unsere Jugend Sport, und es ist gut, daß  
er in der Nachkriegszeit auflebe. Aber auch hier  
gibt es Grenzen zu halten, namentlich für die Ju-  
gend, die noch nicht trocken hinter den Ohren ist... tr.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Keine Reichsgelder an die Einbruchsmächte.** Der  
Reichsfinanzminister hat erneut darauf hingewiesen,  
daß nach der Verordnung vom 18. März 1923 die Zah-  
lung von Steuern, Abgaben, sonstigen Abgaben sowie  
Geldbeträgen an einen Beauftragten einer fremden  
Macht oder an eine Kasse, die sich in ihrer Gewalt  
befindet, mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu 5 Jah-  
ren, ferner mit Geldstrafen und mit Verlust der bürger-  
lichen Ehrenrechte bestraft wird.

**Der neue polnische Gesandte in Berlin.** Zum pol-  
nischen Gesandten in Berlin ist der polnische Unter-  
händler in Dresden, DIZJEWSKI, ausersehen, der  
nach Abschluß der Dresdener Verhandlungen ernannt  
werden soll.

**Erschießung eines französischen Korporals.** Am  
Sonntag wurde in Wetter ein französischer Korporal  
erschossen. Einzelheiten über die Tat waren noch nicht  
zu erhalten.

**Deutsch-böhmische Verhaftungen.** Auch in Breslau  
wurde eine Anzahl von Personen festgenommen, näm-  
lich der Ingenieur Ernst Witt, der Ingenieur Heinz  
Wittmannhausen, der Kaufmann Hans Werner Strikus,  
eine Frau Feinhard von Reichenau aus Breslau und  
ein ehemaliger Leutnant Hoff von Zeitenborn.

**Der Streik im Saargebiet.** Die Zahl der Arbeits-  
willigen ist kaum nennenswert. Die Förderung erfolgt  
in so unzureichendem Maße, daß aus Frankreich Koh-  
len herangefahren werden müssen, die vermutlich aus  
England stammen. Durch Plakate auf den Bergwerken  
werden jetzt den Arbeitern Grundlöhne für Kohlen-  
hauer in Höhe von 10 Franken, Feuerungszuschläge  
in Höhe von 5 Franken nebst 40 Prozent Zulage auf  
beides zugesagt. Obgleich damit die Geldforderungen  
der Arbeiter nahezu erfüllt sind, fahren die Leute  
nicht ein. Die militärische Besetzung der Gruben, welche  
gleichzeitig auch Arbeitsdienst verrichten muß, ist er-  
heblich verläßt worden.

**Ausdehnung des Pressenotgesetzes.** In den nächsten  
Tagen wird eine zweite Ausführungsverordnung zum  
Pressenotgesetz veröffentlicht werden. Sie enthält eine  
Erweiterung des Kreises der redaktionell-beruflichen  
Verlage durch die offiziellen Organe der gewerkschaft-  
lichen und wirtschaftlichen Berufsvereinigungen sowie  
der kommunalen Spitzenverbände. Voraussetzung der  
Veröffentlichung ist der Nachweis, daß diese Verlags-  
unternehmungen nicht aus Anzeigen, oder anderen eigen-  
en Einnahmen ihre Selbstkosten zum überwindenden  
Teil decken. In den vergütungsberechtigten politischen  
Wochenschriften gehören auch religiöse Sonntagsblätter  
unter gewissen Voraussetzungen.

**ep. Weh denen, die Schweigen!** Unter dieser Ueber-  
schrift verbreiten finnische Kreise einen Aufruf zu Mas-  
senprotesten beim Völkerbund gegen das französische  
Vorgehen an der Ruhr. Gleichzeitig veröffentlichten  
240 finnische Rechtsgelehrte einen feierlichen Einspruch  
dagegen, daß deutsche Bürger wegen ihrer Treue ge-  
gen die deutsche Geseze von französischen Gerichten  
verurteilt werden. Die Proteste erinnern an die Be-  
drückung Finnlands unter dem Zarismus und an die  
deutsche Hilfeleistung in Finnlands Volkswirtschaft.

**Eine Schreckensstat.** In Leipzig-Stöckeritz wurde eine  
53jährige Frau und ihr 17jähriger Sohn von dem  
Schwiegersohn der Frau durch mehrere Revolverkugeln  
getötet. Der Täter lebt in Scheidung mit seiner Frau.  
Die Polizei fand in der Wohnung der Ermordeten alle  
Wohbel kurz und klein geschlagen. Der Täter wurde  
festgenommen.

**Der „Prophet“ Häuser verurteilt.** Das Schwurger-  
gericht Oldenburg hat am Samstag im Häuserprozeß  
das Urteil verkündigt. Mit Bezug auf das Vergehen  
gegen das Gesetz zum Schutz der Republik wurde fest-  
gestellt, daß Häuser in einer Versammlung in Olden-  
burg beleidigende Ausdrücke und Schimpfworte gegen  
die oldenburgische Regierung gerichtet habe und daß er  
die Massen durch seine Worte aufzureizen versucht.  
Auch des Besuchs der Abtzigung des Beamten am Del-  
menhorster Amtsgericht wurde er für schuldig befunden.  
Häuser erhielt eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 9 Mona-  
ten Gefängnis. Da Häuser infolge seines Hungerstreiks  
sehr schwach ist und die Strafe noch nicht anstreuen  
kann, erzieht er Strafausschub.

**Zumutungen in der französischen Kammer.** Die  
größten Zumutungen im Deutschen Reichstag und  
im Preussischen Landtag lassen sich nicht vergleichen mit  
dem, was sich dieser Tage in der französischen Kammer,  
im Abgeordnetenhause der Nation, die bekanntlich die  
Kultur gepachtet hat, ereignet. Ministerpräsident  
Poincare ließ sich hinreichen, einen kommunistischen  
Abgeordneten öffentlich einen „abscheulichen Schuft“ zu  
titulieren, und als sich darüber ein unbeschreiblicher  
Zumut erob, hielt Poincare die Verantwortung für  
diesen seinen Ausdruck voll aufrecht, weil ihm dieser  
Abgeordnete, der Rechtsanwalt Verthon, vorgeworfen  
habe, Poincare besänzte sich in den Klauen Daudets.

und außerdem gebe es stark kompromittierende Affen-  
süße, die dieser zu veröffentlichen sich wohlweislich  
weigerte. Der Sizepresident Landry wußte sich nicht  
anders zu helfen, als die Sitzung zu unterbrechen.

**Der Dienstreivolter.** Am Freitag beobachteten Po-  
lizeibeamte in Hamburg auf einem Fährdampfer einen  
Arbeiter, der wegen einer strafbaren Handlung festge-  
nommen werden sollte. Ein Beamter begab sich auf  
den Fährdampfer, wo der Arbeiter von der Menge  
beschützt wurde. Der Beamte machte nach Warnung  
von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Arbeiter flug  
brach in den Leib getroffen, tot zusammen. Die Menge  
entriß dem Beamten den Dienstreivolter. Aus dem  
eigenen Revolver fiel nun ein Schuß auf den Beamten.  
Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

### Spiele und Sport.

Hochdorf I. — Altensteig I. 1:1.

Am vergangenen Sonntag trafen sich obige Mannschaften auf dem  
hiesigen Sportplatz, um das angefordigte Fußballspiel aus-  
zutragen. Nach wechselvollem Spiel konnte Hochdorf für sich den  
ersten Treffer buchen, welchen Altensteig des öfteren zu verwandern  
versuchte; aber an der köstlichen Arbeit der Gäste, welche uns in  
Bezug auf Technik überlegen waren, Reich scheiterte. Halbzeit 0:1  
für Hochdorf. Nach heftigem Kampf schloß Altensteig durch Halblinns  
(Witz) einen glücklichen Moment aus, welcher Hochdorf zum Ver-  
hängnis wurde und somit das Torverhältnis mit 1:1 als unent-  
scheidbar seinen Abschluß fand. Nach einer schönen Stunde im Verlauf  
und nur sehr selten mußten die beiden Gäste aus unserer Mitte scheiden.  
Das Endresultat mit 12.540 M. wurde der Schiedsrichter  
überwiesen.

### Handel und Verkehr.

**Der Dollark** notierte am Montag in Frankfurt  
20 862,71 G., 20 967,29 Br., in Berlin 20 847,75 G.,  
20 952,25 Br.

1 Schweizer Franken — 3855 G., 3854 Br.  
1 französischer Franken — 1329 G., 1335 Br.  
1 italienischer Lira — 1017 G., 1022 Br.  
1 holländischer Gulden — 8227 G., 8268 Br.  
1 Pfund Sterling — 97 755 G., 98 245 Br.  
100 Österreichische Kronen — 28,93 G., 29,07 Br.  
1 tschechische Krone — 619 G., 620 Br.  
1 dänische Krone — 4009 G., 4030 Br.  
1 spanischer Peseta — 3311 G., 3328 Br.

**Milchpreisentwicklung in Berlin.** Im Hinblick auf das  
Sinken der Margarine-, Fett- und Butterpreise ist  
der Verbraucherpreis für Milch in Berlin um 15 Pro-  
zent herabgesetzt worden.

**L.C. Stuttgarter Landesproduktbörse, 26. März.**  
Weizen 85—95 000, Sommergerste 70—75 000, Haber  
45—60 000, Weizenmehl 160—170 000, Brotmehl 145  
bis 155 000, Kleie 35—40 000, Heu 34—36 000, Stroh  
32—34 000.

**Balingen, 24. März.** Dem Schweinemarkt wa-  
ren 120 Milchschweine zugeführt. Handel schleppend,  
jedoch alles verkauft. Preis pro Stück 60—140 000 M.

**Stuttgarter Börse, 26. März.** Ueber den Sonntag ist  
bei den Banken eine Reihe von Kaufaufträgen ein-  
gelassen, die bei den meisten Papieren nennenswerte  
Kursaufschläge auslösten. Bankaktien unelastisch. Ro-  
tenbank verloren 500, Vereinsbank + 300. Spinnereien  
sehr fest. Erlangen + 3500, Kolb und Schlä  
+ 2500, Rammgarn Vietigheim + 10 000, Rotier  
+ 500, Kuchen + 4000, Kaktun + 1000. Auch für  
Brauereien bestand größeres Interesse. Brauhaus  
Koblenburg + 500, Brauerei Klingen + 1000, Wulle  
+ 2500, dagegen Württ. Hofenacker — 2000. Sehr  
fest war der Maschinen- und Metallmarkt. Daimler  
+ 1200, Feinmechanik Tuttlingen + 2600, Junghans  
+ 3000, Klinger Maschinen und Messer je + 3500.  
Maschinen Weingarten notierten heute ex Bezug 17 100.  
Von den übrigen Werten gewannen Aktin 5800, Je-  
ment Heidelberg 1500, Adin-Rottweil 3000, Krumm  
1000, Kraftwerk Altwürttemberg 500, Stuttgarter  
Ruder 2100. Der Freibriefverkehr gestaltete sich heute  
schon wieder sehr lebhaft. Besonderes Interesse bestand  
für Germania (23—24 250), Kaiser Otto 7500—8050,  
Hfa 10 500—10 250.

### Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler.

**WZB. Berlin, 26. März.** Der Reichskanzler, der seit  
Sommerabend an einer leichten Erkältung leidet, konnte das  
Bett noch nicht verlassen.

Eine Erklärung des Außenministers.

**WZB. Berlin, 27. März.** Trotz der Erkrankung des  
Reichskanzlers ist die für heute einberufene Sitzung des Aus-  
wärtigen Ausschusses nicht abgesetzt worden. Laut „Vor-  
abend“ wird anstelle des Reichskanzlers der Außenminister  
des Reichens eine Erklärung über die Politik der Rei-  
gierung abgeben.

Sarah Bernhardt +

**WZB. Berlin, 26. März.** Sarah Bernhardt ist heute  
Abend um 8 Uhr gestorben.

Kuß Buer.

**WZB. Berlin, 27. März.** Einer Mitteilung des „Ber-  
liner Lokalanzeigers“ aus Buer zufolge wurde gestern end-  
lich der deutsche Hauptzeuge in der Angelegenheit der Er-  
mordung der beiden französischen Offiziere, des Bergmann  
Winkler, freigelassen, nachdem 11 Tage lang von franz.  
Seite aus ein Druck auf ihn ausgeübt worden ist, eine Er-  
klärung zu unterschreiben, worin er seine Aussagen wider-  
rufen sollte.

Von den Belgiern besetzt.

**WZB. Berlin, 26. März.** Nach einer Mitteilung des  
„Berliner Lokalanzeigers“ aus dem Ruhrgebiet besetzte gestern  
ein Bataillon Belgier die sämtlichen Anlagen der städtischen  
Kalevari Abteindaden einschließlich des Schachteleins. Der  
Betriebsrat erklärte sofort, daß die Arbeiterschaft die Arbeit  
niederlegen und erst wieder aufnehmen werde, wenn die

Truppen das Rheingebiet verlassen hätten. Die Arbeit ruht vollständig.

**Die Franzosen in Offenburg.**

WTB. Karlsruhe, 26. März. Die Franzosen haben weitere Arbeitslose aus Straßburg nach Offenburg gebracht zur Verladung der dort noch lagernden Reichsdienstkolben. Die Kohlenzüge werden durch das Elß nach der Pfalz geführt und dann erst nach Frankreich gebracht. Damit wollen die Franzosen dem Anschein nach einen regen Kohlentransport aus Deutschland nach Frankreich ausführen. Ferner haben die Franzosen aus der Offenburger Reparaturwerkstätte mehrere Wagnismaschinen, Drehbänke und verschiedene Krane weggeführt, außerdem eine Anzahl in Reparatur befindlicher Lokomotiven, darunter eine Schnellzuglokomotive.

**Beschlagnahme der Weindomänen.**

WTB. Wiesbaden, 26. März. Nachdem die Weindomänen an der Mosel bereits vor 10 Tagen beschlagnahmt worden sind, wird jetzt laut „Rheinische Volkszeitung“, in einem Beschluß der Rheinlandskommission auch die Beschlagnahme der Weindomänen im Rheingau angeordnet. Die Beschlagnahme bezieht sich auf die Weinberge, die Gebäude und die in den Kellern lagernden Weine.

**Franz. Truppentransporte nach dem Ruhrgebiet.**

WTB. Paris, 26. März. Der „Populaire“ berichtet von Truppeneinsendungen aus Cherbourg nach dem Ruhrgebiet. Das erste Kolonialregiment erhielt Abreisebefehl. Bis jetzt ist von dem Regiment ein Trupp von 100 Mann

abgegangen. Auch vom 24. und 25. Infanterieregiment und vom 136. Infanterieregiment werden heute Mannschaften nach dem Ruhrgebiet abgeführt.

**Die Konferenz der internationalen sozialdemokratischen Parlamentarier über das Ruhrgebiet.**

WTB. Berlin, 27. März. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sozialistischen Parlamentarier Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens und den Vertretern des deutschen sozialistischen Parteivorstandes sind gestern Abend abgeschlossen worden. Mit dem Ergebnis wird sich die am 29. März erneut in Paris zusammenzutretende Konferenz der sozialistischen Parlamentarier befassen, zu deren Auffassung dann der deutsche Parteivorstand wieder um Stellung nehmen wird. Die Aussprache in Berlin ergab vollkommene Übereinstimmung der sozialistischen Parteien in dem Entschluß, ihre Räte darauf zu konzentrieren, dem Ruhrabenteurer ein möglichst schnelles Ende zu bereiten und die endgültige Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen, die zur Wiedergutmachung der Kriegsverluste dienen und der deutschen Leistungsfähigkeit Rechnung tragen soll.

**Ein franz. Urteil.**

WTB. Bochum, 27. März. Vom Militärpolizeigericht in Weiden wurde der Fürstlicher Hopmann aus Kettwig zu 6 Monaten Gefängnis und 5 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er dafür verantwortlich gemacht wurde, daß Eisenbahnarbeiter, die aus ihren Wohnungen fortgejagt seien, Eisenbahnmaterial mitgenommen hätten,

ferner weil er einem Requisitionsbefehl, 55 Betten zu stellen, nur während Folge geleistet habe und weil er bei einem Besuch der Besatzungsbehörde auf dem Bürgermeisterrat nicht anwesend gewesen sei.

**Rohlen für die engl. Besatzungszone.**

WTB. Paris, 27. März. Der „New York Herald“ meldet aus Düsseldorf: Die deutsche Eisenbahnverwaltung traf mit der englischen Eisenbahnunterkommission in Köln eine Vereinbarung, daß zwei Kohlenzüge mit je 14 und 18 Tonnen-Waggons täglich für die deutsche Industrie in der englischen Zone gestellt werden sollen. Die ersten beiden Züge sind gestern in Köln angekommen. Die Engländer verhindern ihre Abfahrt von Düssel nicht. — Anmerkung des WTB.: Wie wir hören, handelt es sich hierbei nicht um eine Kohlenbeschränkung für die deutsche Industrie, sondern um die Beschränkung von Eisenbahndienstleistungen für die engl. Zone.

**Ein verurteilter Putsch?**

WTB. Berlin, 26. März. Der „Vorwärts“ meldet aus München, daß dort am Sonntag früh aus Berlin, Nürnberg, Augsburg, Regensburg usw. Truppen von Ostpreußen eintrafen. An mindestens 4 Stellen wurden Feldbestandungen abgehalten. Ein Paradezug vor Jülich und v. Ruhr schloß die Übungen. Wie das Blatt schreibt, war zweifellos am Sonntag mehr geplant als ein Generalappell. Der Putsch sei im letzten Augenblick durch das Eingreifen in Norddeutschland verhindert worden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Benz, Druck und Verlag: der W. Nieber'schen Buchdruckerei Altensteig.

Am Gründonnerstag, von vorm. 10 Uhr an, im Laden von P. Jannasch in Altensteig Fortsetzung der

**Versteigerung**

von folgenden Gegenständen:

1 zweifüriger Eisschrank, Bettzeug, Bettladen, Kinderbettstellen, 1 Faß, Regulator, Wecker- u. Standuhren, Waschtische u. Kommode, 1 Kästchen und verschiedene andere Sachen.

Gartmann, Auktionator.

**Billigere Lebensmittel!**

- 1 amerik. Schweineschmalz 1 Pfd. M. 4000.-
- 1 Tafel-Margarine Bittello 1 „ M. 3200.-
- 1 Palm-Butter Wizona u. Oibeona 1 u. 1/2 Pfd. Tafeln
- 1 Salatöl, f. Sesam, f. Borlauf, 11 M. 5600, 6000, 7000
- 1 Mais- u. Weizen-Grieß 1 Pfd. M. 950, 1000, 1150
- 1 Tafel-Voll-Weizen 1 Pfd. M. 1000, 1100, 1400
- 1 Band- u. Suppenmudeln 1 „ M. 1000 bis M. 1300
- 1 Macaroni u. Spaghetti 1 „ M. 1500, 1600, 1700
- 1 Milch-Obst (4 Sorten) 1 „ M. 900, 1200 —
- 1 Zwetschgen, bosnische 1 „ M. 1100, 1250 —
- 1 Plochina Pflaumen u. Kirschen 1 Pfd. Pak. M. 1500.-
- 1 Ring- u. amerik. Dampfpfäfel 1 Pfd. M. 1200, 2500
- 1 f. Pakerno-Orangen und Messina-Citronen.

Zu Geschenkzwecken geeignet:

- 1 Schmelz-Schokolade 100 Gramm-Tafel M. 1000.-
- 1 Eßzet- 100 „ „ M. 1500.-
- 1 Eßzet-Kakao 1/2 Pfd. Pakets M. 1400.-
- 1 Kaffee roh und gebrannt in großer Auswahl
- 1 Thee f. Ceylon offen u. in Pakets à 50 u. 100 Gr.
- 1 Kakao holländ. und amerik., offen.

Altensteig. Chr. Burghard jr.

Altensteig.  
Empfehle für gegenwärtige Verbrauchszit

**Leinöl, Leinölfirniß, Möbellacke, Carbolinum**

sowie

**sämtliche Farben**

für Öl-, Leim- u. Kalkfarbenanstriche

in nur Ia Qualität zu den billigsten Tagespreisen

**CHR. HUSS, Maler- und Gipsergeschäft.**

Altensteig.  
**la Natron-Wasserglas**  
**Garantol**  
in Packung A für 150/180 Eier  
best. Konservierungsmittel empfiehlt

Chr. Burghard jr.  
**Damenhüte**  
zum Umfassonieren  
werden angenommen u. bitte um baldigst. Abgabe.  
Franz Christiane Schmidt  
P. Jannasch.

Regold.  
Prima gesunde  
**Speise-Zwiebel**  
haben noch preiswert abzugeben

Berg & Schmid.  
Suche fürgeten  
**Knecht**  
für Landwirtschaft.  
Hirschwirt Dürr  
Wart.

Trotzdem meine heutigen Preise den niedrigsten Engrospreisen entsprechen, gewähre ich bis Samstag

**auf Baumwollwaren, Wäsche, Schürzen Kleider- und Anzugstoffe**

**10 bzw. 20% Rabatt.**

**REINHOLD HAYER, ALTENSTEIG.**

Speidberg.  
Ein tüchtiger, zuverlässiger  
**Knecht**  
kann auf 1. April eintreten bei Wilh. Steeb & Söhne  
Telefon Altensteig Nr. 43.  
Suche sofort kräftigen  
**deutschen Schäferhund**  
Häde, ca. 1 Jahr alt, zu kaufen. F. v. Müller,  
Calstetter Weg.  
Egenhausen.  
Gut eingeschultes  
**Hen, Dohnd u. Strohtauscht**  
gegen Schlachthaus.  
W. ? — sagt die Geschäftsf.

**Zum Schulwechsel**  
empfiehlt  
sämtliche Schulbücher und Schreibwaren  
für Kinder und Gemeinden  
Wilh. Kohler, Buchbinder, Altensteig.

**Jetzt lieferbar:**

- 1 Hemdenflanell, etwas leichtere Sorte, jedoch sehr haltbar, ca. 74 cm breit, per Meter M. 3500.-
- 1 Hemdenflanell prima, fast unzerreißbar, ca. 74 cm breit, per Meter M. 3900.-
- 1 Weißes Hemdentuch, erstklassig, ca. 84 cm breit, per Meter M. 4300.-
- 1 Ungebleichtes Baumwolltuch prima, fast unwirksam, ca. 88 cm breit, per Meter M. 4300.-

Versand sofort portofrei per Nachnahme von M. 30 000.- an. Wenn nicht entsprechend wird der volle ausgelegte Betrag zurückstatten, daher keine Nachsendung.

**Josef Witt, Weiden 305 (Oberpfalz)**  
viellestes und größtes Versandgeschäft der Welt am Platz.

Eine größere Sendung extra stark gebaute

**Rinder- u. Handleiterwagen**  
**Sport- u. Liegewagen**  
(Klappwagen)  
**Rinder-Schaukeln**

**Postleitern**

**Rucksäcke**  
aus Ia Segeltuch  
sind frisch eingetroffen  
und empfiehlt solche zu  
billigsten Preisen

**Fritz Bühler jr.**  
Altensteig.

Wir empfehlen billigt

**alle Artikel zur Frühjahrsputzerei**

Bodenöl, Leinöl, Möbelpolitur,  
Bodenwische bio. Qual., Stahlspäne  
Bügelkohlen (alter Bestand ex ra billig)  
Seife, Seifenpulver, Schmierseife  
Bodenlacke, Farben und Lacke  
Malerpinsel usw.

Fa. Gebr. Benz, Löw-Drog., Regold u. Ebbhausen.

Am nächsten Donnerstag Vorm. verkaufe ich im „Bau“ in Altensteig eine Partie schöne

**Einstell-Schweine**

zu billigem Preis

Schulerle, Garmweller.

**Gaben für das Ruhrgebiet**

nehmen fortgesetzt die bekannten Sammelstellen, sowie die Geschäftsstelle dieses Blattes entgegen.

**Saferte** haben in unserer Schwarzwalder Tagelohnung „Auf den Tannen“ besten Erfolg.